

# DIAS-Kommentar

Nr. 129 • Mai 2008

Christopher Radler

## Islamischer Fundamenta- lismus und Geopolitik – vom europäischen Kolonialismus bis zum globalen Dschihad

[www.dias-online.org](http://www.dias-online.org)

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.  
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität  
Universitätsstr. 1 D-40225 Düsseldorf

Christopher Radler: Islamischer Fundamentalismus und Geopolitik – vom europäischen Kolonialismus bis zum Globalen Dschihad

Herausgeber  
Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.  
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität  
Universitätsstraße 1 D-40225 Düsseldorf

[www.dias-online.org](http://www.dias-online.org)

© 2010, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik (DIAS)

ISBN:

## Islamischer Fundamentalismus und Geopolitik – vom europäischen Kolonialismus bis zum globalen Dschihad

Dass der islamische Fundamentalismus im Allgemeinen und al-Qa'ida im Speziellen großen Einfluss auf die heutigen Geschehnisse im Nahen Osten haben, ist unbestritten. Wie eng aber die Verwicklungen zwischen diesen und der amerikanischen Nahostpolitik sind, ist nur Wenigen bekannt. Welche Vorläufer hat al-Qa'ida und aus welchem historischen Kontext ist sie entstanden? Wer die heutige Nahostpolitik der USA verstehen will, muss sich zwangsläufig mit diesen Fragen beschäftigen.

### *Europäischer Kolonialismus und 1. Weltkrieg*

Die Ägyptenexpedition Napoleons 1798 stellt den Beginn des europäischen Kolonialismus in Nah- und Mittelost dar. Gleichsam sind hier die Wurzeln des modernen islamischen Fundamentalismus zu finden. In der Konfrontation mit den Franzosen, die in der Besetzung Ägyptens gipfelte, wurde den Muslimen ihre militärische Unterlegenheit schmerzhaft vor Augen geführt. Dieses Gefühl der Unterlegenheit sollte das auslösende Moment für eine nun aufkeimende Reformdebatte sein, die auch heute noch in vollem Gang ist, und sich mit der Frage beschäftigt, wie die Muslime dem Westen gegenüber so ins Hintertreffen geraten konnten.

Unter dem Eindruck des britischen Kolonialismus auf dem indischen Subkontinent entwickelte Dschamal ad-Din al-Afghani (1838-1897) seine reformatorischen Vorstellungen eines Panislam, und trat für die politische Selbstbestimmung der Muslime ein. Diese Ideen inspirierten Reformen wie seinen Schüler Muhammad Abduh (1849-1905) und dessen Schüler Raschid Rida (1865-1935), die Begründer des Salafismus<sup>[1]</sup>. Diese Bewegung forderte eine Rückbesinnung auf die idealisierte Zeit der „frommen Altvordenen“ („as-salaf as-salih“), der ersten drei Generationen der muslimischen Gemeinschaft, insbesondere die des Propheten Muhammad und seiner engsten Gefährten (Sahaba), als der Islam noch rein und unverfälscht war. Der Islam sollte wieder „wettbewerbsfähig“ gemacht werden, um mit den Fremdmächten konkurrieren zu können. Die Konfrontation mit den Kolonialmächten wurde vor allem auch als Konfrontation zwischen Islam und Christentum rezipiert, und so mussten sowohl Ursache als auch Lösung des Problems in der Verquickung mit der Religion zu finden sein. Da die Muslime in den Anfangstagen des Islam in kurzer Zeit sehr stark expandierten, konnte der Islam nicht *per se* das Problem sein, sondern das, was die Muslime im Laufe der Jahrhunderte aus ihm gemacht hatten.

Verstärkt wurde dieser Eindruck noch durch den Zusammenbruch des Osmanischen Reiches, des „kranken Mannes am Bosphorus“, im Zuge der Niederlage der Achsenmächte im 1. Weltkrieg und der darauf folgenden jungtürkischen Revolution osmanischer Offiziere um den Begründer der modernen Türkei, Mustafa Kemal Atatürk (1881-1938). Nach der Gründung der Republik 1923 schaffte er im Jahr danach das Kalifat ab, das zumindest nominell seit 632 n. Chr. bestanden hatte. Dies war ein Ereignis, das die muslimische Welt nachhaltig erschütterte und unter deren Eindruck der Ägypter Hasan al-Banna (1906-1949), ein Schüler Ridas, 1928 die „Gesellschaft der Muslimbrüder in Ägypten“ („Dschama'at al-Ikhwan al-Muslimin fi misr“) gründete.

## ***Die Gesellschaft der Muslimbrüder***

Al-Bannas politischer Aktionismus zielte in erster Linie auf die Unabhängigkeit von Großbritannien und die Errichtung einer islamischen Ordnung, also der Einführung der islamischen Gesetzgebung (Schari'a), in Ägypten ab. Bald kam es zu bewaffneten Aktionen gegen die Briten und nach dem Truppenabzug 1946 gegen die herrschende pro-britische Klasse.

Neben al-Banna, war es vor allem der Ägypter Saiyid Qutb (1906-1966), der, unter anderem beeinflusst von dem Indo-Pakistaner Abu 'Ala al-Maududi (1903-1979), einem Kontrahenten der britischen Kolonialpolitik in Indien, seine Programmatik entwickelte: Die Muslime befänden sich wie in vorislamischer Zeit im Zustand der „Unwissenheit“ (Dschahiliyya), in der Gott nicht die alleinige Herrschaftsgewalt innehatte. Es obliege nun einer islamischen „Avantgarde“, diesen überall in der islamischen Welt herrschenden Zustand der Unwissenheit zu beenden, den „nahen Feind“<sup>[ii]</sup> (die eigene Regierung) im äußersten Fall mittels eines „Dschihad“<sup>[iii]</sup> zu stürzen und die göttliche Herrschaftsgewalt wieder herzustellen, die in der Anwendung der Schari'a besteht. Sein 1964 erschienenes Werk „Wegzeichen“ („Ma'alim fi at-Tariq“), in dem er diese Gedanken formulierte, ist bis zum heutigen Tag ein Vademekum extremistischer Gruppierungen.<sup>[iv]</sup>

Den Höhepunkt der durch die Muslimbruderschaft initiierten terroristischen Aktivitäten in Ägypten stellte die Ermordung des damaligen Präsidenten Anwar as-Sadats durch eine Abspaltung der Organisation dar. Als Reaktion auf seinen Friedensschluss mit Israel 1979 wurde er während der Feierlichkeiten zum "Sieg" über die Israelis im „Jom-Kippur-Krieg“ im Jahre 1981 ermordet. Spiritueller Führer der Attentäter war 'Umar Abd ar-Rahman, der spätere Drahtzieher der Anschläge auf das World-Trade-Center 1993.<sup>[v]</sup> Eine direkte Teilhaberschaft konnte Ayman az-Zawahiri, derzeit Nummer zwei der Top-Terrororganisation al-Qa'ida und laut amerikanischen Geheimdiensten meistgesuchter Mann der Welt, zwar nicht nachgewiesen werden, jedoch hat auch er seine Wurzeln in der Muslimbruderschaft.

Heute bekennen sich die Muslimbrüder zum Gewaltverzicht und streben eine Re-Islamisierung „von unten“ an. Bei den letzten Parlamentswahlen konnten sie, trotz massiven Behinderungen von Seiten des Staates, in beträchtlichem Umfang Stimmen gewinnen und das herrschende Regime in Bedrängnis bringen.<sup>[vi]</sup> Außerdem bekennen sie sich inzwischen ausdrücklich zu Demokratie und Pluralismus.<sup>[vii]</sup> Ob dieses Bekenntnis ernst zu nehmen ist, bleibt fraglich. Die Einbeziehung islamistischer Akteure ist jedoch nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt, wie die Beispiele Algerien und Marokko zeigen.

## ***Verfolgung und Emigration***

Die für die Verbreitung ihres radikalen Gedankenguts entscheidenden Ereignisse setzten jedoch schon früher ein: Nach dem Sturz der Monarchie im Jahre 1952 und der Machtübernahme der „Freien Offiziere“ um den späteren Präsidenten Gamal Abdel Nasser, fühlte man sich von den Muslimbrüdern, in der Machtausübung bedroht, da sie mittlerweile eine Massenbewegung mit 500.000 Mitgliedern geworden waren, und verbot sie. Auch wenn sie zwischenzeitlich immer wieder legalisiert wurden, blieb die allgemeine Tendenz zu Repression und Verfolgung bestehen. 1965 kam es zu massiven Verhaftungswellen und Hinrichtungen, denen auch Saiyid Qutb zum Opfer fiel und schließlich 1966 gehängt wurde.

Vor diesem Hintergrund, emigrierten viele Muslimbrüder in mehreren Wellen in andere islamische Staaten und gründeten dort Zweigstellen der Muslimbruderschaft, z.B. auch in Palästina, wo die momentan im Gazastreifen regierende und international geächtete Hamas („al-Muqawama al-islamiyya“, „Islamische Widerstandsbewegung“), sich aus der Bruderschaft entwickelte. Nach eigener Aussage der Bruderschaft, besitzt sie heute Zweigstellen in 70

Ländern, darunter auch in Deutschland, wo Muhammad Mahdi 'Akif, der momentan „oberste Führer“ („al-Murschid al-'Amm“) der Muslimbruderschaft, bis zu seiner Ernennung aktiv war.

Ein Teil der Muslimbrüder flüchtete jedoch nach Saudi-Arabien, wo sie von König Sa'ud aufgenommen wurden.[\[viii\]](#)

### *Die Genese Saudi-Arabiens*

Die ideologischen Wurzeln des Königreichs Saudi-Arabien liegen in der Verbindung des Stammesführers Muhammad Ibn Sa'ud mit Muhammad Ibn Abd al-Wahhab. Wahhab, stark beeinflusst von Ibn Taimiyya (1263-1328), einem Damaszener Rechtsgelehrten hanbalitischer Prägung[\[ix\]](#), vertrat eine besonders puritanische Islamauslegung und wollte den Islam wieder zu seinen reinen Ursprüngen zurückführen. In der Verbindung mit Ibn Sa'ud sah er das geeignete Mittel, um seine fundamentalistischen Anschauungen auf der arabischen Halbinsel zu verbreiten. Zwar scheiterten mehrere Expansionsversuche, 1932 jedoch gelang dem Emir Abd al-Aziz Ibn Sa'ud II. mit Hilfe „wahhabisierter“ Stammeskrieger, den „Ikhwan“, die Staatsgründung.

Parallel zur Staatsgründung stieg Erdöl zu einem strategischen Rohstoff auf. Da Saudi-Arabien über die größten bekannten Vorkommen der Welt verfügt, geriet das Land auch schnell in den Fokus der amerikanischen Außenpolitik. Der Ölreichtum bescherte dem saudischen Staat märchenhafte Gewinne, die diesen zum klassischen Beispiel für einen Rentierstaat macht. Das privilegierte Leben der herrschenden Elite schuf eine absurde Situation: klassische Berufe spielten keine Rolle mehr, Arbeit galt als nicht standesgemäß. Gefragt war religiöse Bildung, die auch heute nach wie vor in der arabischen Welt als "schick" gilt und von den Wahhabiten selbstverständlich begrüßt wurde. Die Nachfrage nach religiösem Lehrpersonal überstieg schnell das Angebot; eine Lücke, die die aus Ägypten geflüchteten Muslimbrüder schließen konnten.

### *Ausbreitung und Widersprüche*

So lehrte beispielsweise Muhammad Qutb, Saiyid Qutbs jüngerer Bruder, nach seiner Flucht aus Ägypten als Dozent an der König-Abd-el-Aziz-Universität in Saudi-Arabien die fundamentalistischen Anschauungen seines Bruders. Zu seinen Studenten gehörte auch Usama bin Ladin, der Sohn eines schwerreichen saudischen Bauunternehmers.[\[x\]](#) Die Ideologie der Muslimbrüder verband sich auf diese Art mit der Weltanschauung der Wahhabiten und schuf den Nährboden für spätere extremistische Gruppierungen wie al-Qa'ida.

Dass die Widersprüche im Inneren des Königreiches immer größer wurden, wurde – ob bewusst oder unbewusst – nicht wahrgenommen. Herrscherkaste und religiöses Establishment lebten in Symbiose: Der Staat finanzierte den Radikalismus der Wahhabiten und unterstützte islamische Wohltätigkeitsorganisationen, die ihn über die Grenzen Saudi-Arabiens hinaus verbreiteten.[\[xi\]](#) Im Gegenzug sahen die „Ulama“ (religiöse Rechtsgelehrte) über den nicht sehr islamischen Lebenswandel des Herrscherhauses hinweg und legitimierten die Politik des Herrscherhauses durch „fatawa“ (Plural von fatwa: „religiöses Rechtsgutachten“).[\[xii\]](#)

### *Das Jahr 1979*

Zu einem Schicksalsjahr sollte das Jahr 1979 werden. Unter den Eindrücken der islamischen Revolution in Iran, die bis dato den ersten geglückten Versuch einer islamischen Machtübernahme „von oben“ darstellte, und in chiliastischer Erwartung eines neuen Zeitalters, kam es

im November des gleichen Jahres zu einem folgenschweren Vorfall. Mehrere hundert bewaffnete fundamentalistische Aktivisten besetzten am Neujahrstag des islamischen Jahres 1400 die große Moschee in Mekka, verlangten einen Lieferstopp saudischen Erdöls an die USA und riefen zum Sturz des Königshauses auf. Nur mit Mühe und Not, und unter Hinzuziehung französischer Spezialeinheiten, gelang es nach drei Wochen die Moschee zurückzuerobern und den *Status quo ante* wieder herzustellen.[\[xiii\]](#)

Dies ist der Moment, in dem der herrschenden Klasse die innergesellschaftliche Kluft schmerzhaft vor Augen geführt wird, für deren Entstehung in erster Linie sie selbst verantwortlich sind. Die Lösung des Problems ist schnell gefunden und höchst modern: sie betreiben "Outsourcing" und ermutigen die radikalen Elemente am „heiligen Krieg“ gegen die "gottlosen" Kommunisten teilzunehmen, die gegen Ende des Jahres in Afghanistan einmarschieren sollten.[\[xiv\]](#)

### ***Dschihad in Afghanistan***

Abdullah Azzam, Anführer der Muslimbrüder in Jordanien, der ebenfalls vorher in Saudi-Arabien unterrichtete,[\[xv\]](#) begann ab 1984 gemeinsam mit seinem anfänglichen Schüler Bin Ladin, von Pakistan aus um Unterstützung für den Dschihad gegen die Russen in Afghanistan zu werben.

Irgendwann nach 1984 bezogen Azzam und Bin Ladin ihr Lager direkt in Afghanistan und koordinierten von dort aus den heiligen Krieg. Unterstützung erhielten sie mittlerweile von allen Seiten: Von der bereits angeführten, finanziellen Unterstützung Saudi-Arabiens abgesehen, vor allem von den USA und dem pakistanischen Geheimdienst ISI (Inter Services Intelligence), der seit den Tagen der islamistisch angehauchten Militärdiktatur von General Zia ul Haqq in den Siebzigern, von Fundamentalisten unterwandert war. Die Amerikaner lieferten vor allem neueste Militärtechnologie in Form von Stinger Boden-Luft-Raketen. Dies verschaffte den Mudschahidin den entscheidenden Vorteil gegen die Sowjets, die den Mudschahidin[\[xvi\]](#) mit ihren Kampfhubschraubern im zerklüfteten Bergland Afghanistans lange überlegen waren. Die Pakistaner lieferten, vor allem über die Vermittlung der CIA, strategische Informationen.[\[xvii\]](#)

Seines ehemaligen Mentors aber bald überdrüssig geworden, betrieb Bin Ladin ab 1988 den Aufbau einer unabhängigen Gruppe, die nicht mehr dem Kommando der Afghanen unterstellt war. Die dort geschaffenen Strukturen werden später als jene Organisation bekannt, die ein wahrer Exportschlager werden wird: al-Qa'ida („die Basis“, umgangssprachlich auch „Toilette“[\[xviii\]](#)).

Die Organisation selbst hat sich nie so bezeichnet; viel eher müsste man von einer „Bin Ladin-Gruppe“ sprechen. Al-Qa'ida war ein Begriff, den Azzam 1988 prägte, als er in der Zeitschrift „al-Dschihad“ zur Gründung einer „soliden Basis“ („al-Qa'ida as-Sulba“) aufrief.[\[xix\]](#) Andererseits, je nach Quelle, war er der Name des Gästehauses in Peschawar, in dem die angereisten Mudschahidin untergebracht wurden, bevor sie nach Afghanistan geschleust wurden, bzw. die Liste, auf der die „Gotteskrieger“ vermerkt wurden, um besorgten Müttern Auskunft über den Verbleib ihrer Söhne geben zu können.

### ***Der Aufstieg al-Qa'idas***

Allein auf der Liste Bin Ladins sollen sich zwischen 20.000 und 30.000 Personen befunden haben. Nach Auskunft des ISI haben bis zu 80.000 Mudschahidin die pakistanischen Ausbildungslager durchlaufen.[\[xx\]](#) Als sich die sowjetische Besatzungsarmee 1989 aus Afghanistan zurückzog, war der Teil dieser Kämpfer, der nicht in seine Heimatländer zurückkehrte, plötz-

lich arbeitslos. Mit neuem Selbstbewusstsein ausgestattet - man hatte immerhin eine Supermacht zu Fall gebracht - wurden neue Betätigungsfelder im Kampf gegen die Ungläubigen gesucht. Viele dieser Kämpfer tauchten in diversen Konflikten wieder auf: in Algerien, Bosnien, den ehemaligen zentralasiatischen Sowjetrepubliken, China oder den Philippinen, um nur einige Beispiele zu nennen. [\[xxi\]](#) Finanziert wurden diese Aktivitäten zu einem großen Teil aus Spendengeldern, die oft aus Saudi-Arabien kamen, teilweise über den Umweg über so genannte „Hilfsorganisationen“, teilweise von Privatpersonen, die oft genug dem Herrscherhaus angehören. [\[xxii\]](#)

Ein Teil dieser Kämpfer verdiente sich weiterhin in der Organisation Bin Ladins und machte mit mehr oder minder spektakulären Anschlägen von sich reden. 1998 gibt Bin Ladin die Gründung der „Internationalen Islamischen Front für den Dschihad gegen Juden und Kreuzritter“ („al-Dschabha al-islamiyya ad-duwaliyya li al-Dschihad didd al-Yahud wa as-Salibiyyin“), in einem Manifest al-Qa’idas, bekannt. In ihm heißt es: „Die Tötung der Amerikaner und ihrer Verbündeten ist persönliche Pflicht jedes Muslims“ [\[xxiii\]](#) Mit diesem panislamischen Appell wollte Bin Ladin die zerstrittene muslimische Welt zum Kampf gegen den Westen und Israel vereinen. Dafür führt er vier Gründe an: 1. Die US-militärische Präsenz in Saudi-Arabien, 2. Die Unterstützung der USA für Israel, 3. Die Besetzung Jerusalems durch Israel und 4. Die politische Unterdrückung und wirtschaftliche Ausbeutung aller arabischen Staaten durch die USA. [\[xxiv\]](#) Diese Gründe beziehen sich vor allem auf zwei Ereignisse: erstens auf den ungelösten Nahostkonflikt, der seit dem „Sechs-Tage-Krieg“ 1967 und der damit verbundenen völkerrechtswidrigen Besetzung Ostjerusalems durch Israel, insgesamt eine Radikalisierung der islamischen Welt ausgelöst hat und einen Katalysator darstellt. Zweitens auf die Stationierung amerikanischer Truppenverbände im Land der beiden heiligen Stätten (Mekka und Medina), der von extremen Kreisen des Landes als Sakrileg empfunden wird, da Saudi-Arabien aus muslimischer Sicht als eine einzige große Moschee gilt. Dass diese durch ausländische, in der Mehrzahl christliche Truppen verteidigt werden muss, nährt wieder die alten Minderwertigkeitskomplexe aus der Kolonialzeit, insbesondere, da Bin Ladin dem saudischen Herrscherhaus angeboten hatte diese Aufgabe zu übernehmen. [\[xxv\]](#)

Kurz nach Veröffentlichung des Manifests machte al-Qa’ida mit spektakulären Anschlägen von sich reden. Die Anschläge auf die US-Botschaften in Nairobi (Kenia) und Dar es-Salam (Tansania) 1998, wahrscheinlich in Kooperation mit der ägyptischen Organisation „al-Dschihad al-Islami“ („Islamischer Dschihad“) unter der Leitung Aiman az-Zawahiris, [\[xxvi\]](#) zeigen auch, wie eng die Verbindungen sind, die Bin Ladin zur Erreichung seiner Ziele zu ähnlichen islamistischen Vereinigungen weltweit unterhält.

### ***9/11 und der „Krieg gegen den Terror“***

Trotz dieser eindeutigen Zeichen, führten islamistische Terrororganisationen im Allgemeinen und al-Qa’ida im Speziellen eher ein Nischendasein in der Aufmerksamkeit der Geheimdienste. Erst die Anschläge vom 11. September 2001 auf die Zwillingstürme des World-Trade-Centers und das Pentagon, die alles Bisherige an Kalkül und Kaltblütigkeit in den Schatten stellten und mehr als 3000 Opfer forderten, sollten dies ändern. [\[xxvii\]](#)

In der Folge rief Bush zum „Krieg gegen den Terror“ mit der Parole „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns“ auf. Doch obwohl 15 der insgesamt 19 Attentäter saudische Staatsbürger waren und Saudi-Arabien mehr oder minder offensichtlich den internationalen Terrorismus ideologisch und finanziell unterstützte, kam ein militärisches Engagement in Saudi-Arabien und eine gewaltsame Änderung des politischen Systems aus drei Gründen nicht in Frage: Erstens birgt eine Systemtransformation immer Instabilität. Hätte man aus Saudi-Arabien eine Demokratie machen wollen, hätte man eine immense Verteuerung und Verknappung von Rohöl in

Kauf nehmen müssen, die die amerikanische Wirtschaft teuer zu stehen gekommen wäre, was zweitens den Interessen der Erdöllobby in den USA zuwidergelaufen wäre, zu der Bush selbst gehörte. Und drittens hätte eine Invasion Saudi-Arabiens, also implizit auch der heiligen Stätten des Islam, einen Flächenbrand in der islamischen Welt auslösen können, der schnell außer Kontrolle hätte geraten können.

Man entschied sich also das Regime der Taliban (persisch: „Religionsschüler“) in Afghanistan, das Bin Ladin und seinen Getreuen Unterschlupf bot, zur ersten Station im Kampf gegen den Terror zu machen und dort einzumarschieren, auch wenn al-Qa'ida die Verantwortung für die Anschläge nie übernommen hat. Parallel zum Krieg in Afghanistan entwickelte die Bush-Administration das Konzept einer Transformation des Nahen Ostens,<sup>[xxviii]</sup> bei der sich demokratisches Sendungsbewusstsein mit handfesten ökonomischen Interessen trifft. Zum einen wäre ein prosperierender Naher Osten – Arbeitskraft aus Niedriglohnländern wie Ägypten und Syrien, Kapital aus den Golfstaaten und Know-how aus Israel – ein neuer Absatzmarkt für amerikanische Produkte, abgesehen davon, dass sich, so die Hoffnung, der Nahostkonflikt hätte lösen lassen und Bush sich einen Platz in den Geschichtsbüchern hätte sichern können. Zum anderen wollte man die Abhängigkeit von saudischem Erdöl verringern. Der Einsatz der "Ölwaffe", also eines Förderstopps von Erdöl, durch die arabischen Staaten während des „Jom-Kippur-Krieges“, bei dem die Vereinigten Staaten Israel vorbehaltlos unterstützten, führte Amerika seine Abhängigkeit vom Erdöl deutlich vor Augen und kann als Zäsur der amerikanischen Nahostpolitik verstanden werden. Zwar war man nicht vom Rohöl selbst abhängig, da Amerika nur ca. 14% seines Bedarfs von dort bezieht,<sup>[xxix]</sup> sehr wohl aber von den Auswirkungen auf den Marktpreis. Denn über Saudi-Arabien schwebte das Damoklesschwert des Umsturzes. Im Inneren rief al-Qa'ida zum Sturz des Herrscherhauses auf: In ihren Augen war das saudische Herrscherhaus vom Glauben abgefallen. Sie sprachen die Exkommunikation („Takfir“)<sup>[xxx]</sup> aus. Außerdem fürchtete man sich vor einem Überschwappen der iranischen Revolution, da der Osten Saudi-Arabiens, wie Iran überwiegend schiitisch<sup>[xxxi]</sup> geprägt ist. Dort liegen aber die bedeutenden Erdölvorkommen und die Förderungsinfrastruktur ist sehr anfällig für Sabotage oder Terroranschläge. Da die schiitische Minderheit unter starken Repressalien seitens der sunnitischen Mehrheit zu leiden hat, ist die Angst vor einer Abspaltung nicht aus der Luft gegriffen.

Afghanistan war für die USA also die ideale Durchgangsstation für eine Pipeline von den Zentralasiatischen Republiken aus in stabile verbündete Staaten. Iran, als alternative Route, fiel aus nahe liegenden Gründen aus. Dies war aber erst der Auftakt. Nächste Station war der Irak. Er besitzt die zweitgrößten Erdölreserven der Welt. Ein verbündeter, von den Vereinigten Staaten abhängiger Irak bietet relative Unabhängigkeit vom saudischen Öl. Aus Angst vor einer Eskalation der Lage im Inneren, entschied sich die saudische Führung jedoch, den Amerikanern die Benutzung der Militärbasen als Aufmarschgebiet für den Krieg, zu verbieten.

### *Nach dem Irak*

Das Sadamregime war schnell besiegt, die Befriedung des Irak erweist sich jedoch nach wie vor als schwierig. Die amerikanische Armee ist auf den asymmetrischen Krieg im Irak nicht vorbereitet und tut sich schwer mit der Implementierung neuer Strategien. Auch fällt es ihnen schwer, die einheimische Bevölkerung auf ihre Seite zu ziehen. Zu groß sind die Verfehlungen der Amerikaner in Abu Gharib (Abu Ghraib) und Guantánamo und die Versäumnisse im zivilen Wiederaufbau. So werden die Amerikaner eher als neue Kolonialherren, denn als Befreier wahrgenommen.

Wäre der Krieg im Irak für die Amerikaner besser gelaufen, so wäre Iran der nächste Punkt auf dem Wunschzettel der Neokonservativen Falken in Washington gewesen. Der Versuch



Iran durch die UNO in seine Schranken zu weisen, wird durch einen Reigen an Vetos von Russland und China im Sicherheitsrat blockiert. Diese Apeasementpolitik gegenüber Iran kommt auch aus einer Angst vor dem Überschwappen der Revolution zustande. China unterdrückt die Religionsausübung seiner mehr als 100 Millionen Muslime fassenden Bevölkerung ebenso, wie die Sowjetunion dies seinerzeit tat. Dort, auf dem Gebiet der ehemaligen zentralasiatischen Sowjetrepubliken, tobt relativ unbemerkt, weil überschattet von den Ereignissen im Irak, ein Dschihad für die Errichtung eines islamischen Staates, in dem sich die letzten Afghanistanveteranen ihr Gnadenbrot verdienen. [\[xxxii\]](#)

Die zunehmende Bedeutung dieses Gebiets könnte zu einem neuen „Great Game“ und einem Wettlauf um die exorbitanten Erdöl und -gasreserven in der kaspischen Region führen, weswegen alle involvierten Parteien sich möglichst großen Einfluss in dieser Region sichern wollen. In Afghanistan als Anrainerstaat sind die Taliban wieder auf dem Vormarsch und der Schlafmohnanbau in den von ihnen kontrollierten Provinzen für 90% des weltweiten Heroinkonsums verantwortlich. [\[xxxiii\]](#) Durch das Engagement in Afghanistan gerät auch Deutschland ins Visier radikaler Gruppierungen und erst jüngst erfolgte eine Terrorwarnung libanesischer Geheimdienste, dass ein mit einer Tonne Sprengstoff beladener LKW über Russland unterwegs sei, um deutsche Behörden zu attackieren. [\[xxxiv\]](#)

### *Al-Qa'ida heute*

Die Existenz von Massenvernichtungswaffen im Irak, mit der der Krieg unter anderem begründet wurde, konnte nie bewiesen werden; die angeblichen Beweise dafür waren sogar gefälscht. [\[xxxv\]](#) Dass Saddam Husein - früher von den Vereinigten Staaten protegiert - Terroristen vom Schlage eines Bin Ladin beherbergt, galt Kennern der Szene als sehr unwahrscheinlich, da er ihnen von jeher ablehnend gegenüber stand. Ironie der Geschichte ist, dass genau dies nun der Fall ist. Der Irak ist mittlerweile das ergiebigste Rekrutierungsfeld für Terroristen weltweit und die USA sind im Begriff dort ihr zweites Vietnam zu erleben. Die angestrebte Neuordnung der Region ist gescheitert und islamistische Terrororganisationen sind weiterhin aktiv, wie nicht nur die Anschläge von Madrid und London zeigen.

Dass es oft neue, weitgehend unbekannte Organisationen sind, die sich zu Anschlägen bekennen, sich Mitglieder al-Qa'idas aber meistens zu Wort melden und sie begrüßen, verweist auf die neue Struktur des Terrors. Der Vorwurf, dass al-Qa'ida eine Erfindung des Westens sei, ist insofern richtig, als es keine homogene Organisation mit einer zentralen Führungsstruktur mehr ist. Al-Qa'ida kann heute vielmehr als global operierendes Franchise-Unternehmen mit Bin Ladin als „spiritus rector“ verstanden werden, der sich von Zeit zu Zeit in medial inszenierten Videobotschaften nach einem bestimmten Muster zu Wort meldet und seine Getreuen zu weiteren Anschlägen ermutigt.

Neuerdings ist die größte Angst, dass sich Terroristen vom Schlage eines Bin Ladins ABC-Waffen aneignen könnten. Die immer wiederkehrenden Meldungen von verschwundenem Plutonium aus sowjetischen Restbeständen, gepaart mit Berichten über die Weitergabe nuklearer Geheimnisse an Schurkenstaaten durch Abdul Qader Khan, einen pakistanischen Wissenschaftler, geben durchaus Anlass zur Sorge.

---

[\[i\]](#) Der Begriff „ Salafiyya“ (Salafismus) wird heute von fast allen extremistischen Gruppierungen gebraucht, allerdings in einer Bedeutung, die mit der ur-

sprünglichen Konzeption nur noch oberflächlich zusammenhängt und vor allem eine reaktionäre Zielrichtung hat.

[ii] In der islamischen Rechtsterminologie wird zwischen „ Dar al-Islam“ („ Haus des Islam“ ), also den Gebieten, die unter islamischer Herrschaft stehen, und „ Dar al-Harb“ („ Haus des Krieges“ ), in denen der Islam entsprechend noch nicht herrscht, unterschieden. Für Saiyid Qutb war der nahe Feind die eigene Regierung. Bevor man den „ fernen Feind“ , die nicht unter muslimischer Oberhoheit stehenden Gebiete, bekämpfen könne, sei erst der nahe Feind zu überwinden.

[iii] Unter Dschihad (wörtl.: Anstrengung, Kampf) versteht man zweierlei und unterscheidet zwischen „ kleinem“ und „ großem“ Dschihad. Der kleine Dschihad ist der Kampf gegen äußere Feinde zum Schutz des Islam und kann auch mit „ heiliger Krieg“ übersetzt werden. Der „ große“ Dschihad ist der Kampf gegen das eigene Selbst, um ein moralischerer und besserer Mensch zu werden.

[iv] Susanne Enderwitz, unveröffentlichtes Vortragsmanuskript, Heidelberg 2007.

[v] MIPT Terrorism Knowledge Base  
(<http://www.tkb.org/KeyLeader.jsp?memID=5651>) (21.01.2008, 14.11 Uhr).

[vi] Für eine ausführliche Darstellung der Ereignisse bei den Wahlen vgl. Christopher Radler: Ägypten nach den Parlamentswahlen – Ausblick und Evaluation, DIAS-Kommentar, Düsseldorf Juni 2006 ([http://www2.dias-online.org/direktorien/ne\\_africa/061011\\_50](http://www2.dias-online.org/direktorien/ne_africa/061011_50)) (21.01.2008, 14.13 Uhr).

[vii] Aus dem Wahlprogramm der Muslimbrüder für die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2005/06  
(<http://www.ikhwanweb.com/Article.asp?ID=811&SectionID=76>) (21.01.2008, 14.16 Uhr).

[viii] Dore Gold: Saudi Arabia's Dubious Denials of Involvement in International Terrorism, Jerusalem Center for Public Affairs, No. 504 (2003)  
([www.jcpa.org/jl/vp504.htm](http://www.jcpa.org/jl/vp504.htm)) (21.01.2008, 14.23 Uhr).

[ix] Eine der vier orthodoxen Rechtsschulen im Islam, die sich durch besonderen Konservatismus auszeichnet.

[x] Dore Gold: Saudi Arabia's Dubious Denials of Involvement in International Terrorism, Jerusalem Center for Public Affairs, No. 504 (2003) ([www.jcpa.org/jl/vp504.htm](http://www.jcpa.org/jl/vp504.htm)) (21.01.2008, 14.23 Uhr).

[xi] Ebd.

[xii] Guido Steinberg: Islamistische Opposition in Saudi-Arabien: Eine Spurensuche im Lande Usama Bin Ladins, ([http://www.antimilitarismus-information.de/ami\\_homepage/ami\\_archiv/2001/10-01/pdf10-01/8-saudi-neu-10-01.PDF](http://www.antimilitarismus-information.de/ami_homepage/ami_archiv/2001/10-01/pdf10-01/8-saudi-neu-10-01.PDF)) (21.01.2008, 14.32 Uhr); vgl. zum saudischen Rechtssystem auch: [www2.amnesty.de/internet/deall.nsf/4a40762454ca7cc3c1256b6100403afd/cc32fb6afe1bc792c1256aa00045d586](http://www2.amnesty.de/internet/deall.nsf/4a40762454ca7cc3c1256b6100403afd/cc32fb6afe1bc792c1256aa00045d586); (21.01.2008, 14.32 Uhr).

[xiii] Sherifa Zuhur: Saudi Arabia: Islamic Threat, Political Reform, and the Global War on Terror, 2005 (<http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdffiles/PUB598.pdf>) (21.01.2008, 14.35 Uhr).

[xiv] Arnold Hottinger: Saudi-Arabien vor neuen Gefahren: Eine feudale Dynastie zwischen Mekka und Amerika, in: Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Nr. 65, Zürich 2002 (<http://se2.isn.ch/serviceengine/FileContent?serviceID=ISFPub&fileid=F3167A24-A266-975F-817B-FCE108A27569&lng=de>) (21.01.2008, 14.33 Uhr).

[xv] Dore Gold: Saudi Arabia's Dubious Denials of Involvement in International Terrorism, Jerusalem Center for Public Affairs, No. 504 (2003) ([www.jcpa.org/jl/vp504.htm](http://www.jcpa.org/jl/vp504.htm)) (21.01.2008, 14.23 Uhr).

[xvi] Mudschahid, pl. Mudschahidin, lässt sich mit „ heiliger Krieger“ übersetzen. Das Wort leitet sich etymologisch von der gleichen Wurzel ab wie „ Dschihad“ .

[xvii] Ahmed Rashid: Pakistan, Afghanistan and the Gulf, MERIP Middle East Report, Nr. 48 (1987).

[xviii] Matthias Bröckers: Ana raicha Al Qaeda, 14.07.2004 (<http://www.heise.de/tp/r4/html/result.xhtml?url=/tp/r4/artikel/17/17861/1.html&words=ANA%20raicha&>

T=ana%20raicha) (21.01.2008, 14.35 Uhr).

[xix] [www.intelligence.org.il/eng/sib/11\\_04/legacy.htm](http://www.intelligence.org.il/eng/sib/11_04/legacy.htm) (21.01.2008, 14.40 Uhr).

[xx] [www.sovietsdefeatinafghanistan.com/beartrap/german/10.htm](http://www.sovietsdefeatinafghanistan.com/beartrap/german/10.htm) (21.01.2008, 14.41 Uhr).

[xxi] Roland Jacquard: Die Akte Osama bin Laden, München 2001, S.84.

[xxii] Dore Gold: Saudi Arabia's Dubious Denials of Involvement in International Terrorism, Jerusalem Center for Public Affairs, No. 504 (2003) ([www.jcpa.org/jl/vp504.htm](http://www.jcpa.org/jl/vp504.htm)) (21.01.2008, 14.23 Uhr).

[xxiii] [www.studiengesellschaft-friedensforschung.de/da\\_46.htm](http://www.studiengesellschaft-friedensforschung.de/da_46.htm) (21.01.2008, 14.42 Uhr).

## DIAS-Kommentare

- 1 Alexander Alvaro  
Der globalisierte Terror 29. April 2003
- 2 Michaela Hertkorn  
Why do German-US Relations matter to the Transatlantic Relationship 17. Juni 2003
- 3 Henricke Paepcke  
Die Rolle der UNO im Nachkriegs-Irak 17. Juni 2003
- 4 Panagiota Bogris  
Von Demokratie und Bildung im Irak nach Saddam Hussein 18. Juli 2003
- 5 Ulf Gartzke  
Wirtschaft und Gesellschaft: Eine Partnerschaft ohne Alternative 19. Juli 2003
- 6 Lars Mammen  
Herausforderung für den Rechtsstaat – Gerichtsprozesse gegen den Terroristen 11. September 2003
- 7 Ulf Gartzke  
Von der Wirtschaft lernen heißt voran zu kommen 21. September 2003
- 8 Daniel J. Klocke  
Das Deutsche Völkerstrafgesetzbuch – Chance oder Farce 21. September 2003
- 9 Elizabeth G. Book  
US Guidelines a Barrier to German-American Armaments Cooperation 10. Oktober 2003
- 10 Dr. Bastian Giegerich  
Mugged by Reality? German Defense in Light of the 2003 Policy Guidelines 12. Oktober 2003
- 11 Barthélémy Courtment  
Understanding the deep origins of the transatlantic rift 22. Oktober 2003
- 12 Rolf Schwarz  
Old Wine, New Bottle: The Arab Middle East after September 11th 09. November 2003
- 13 Ulf Gartzke  
Irrelevant or Indispensable? – The United Nations after the Iraq War 15. November 2003
- 14 Daniel J. Klocke  
Das Ende der Straflosigkeit von Völkerrechtsverbrechern? 15. November 2003
- 15 Panagiota Bogris  
Erziehung im Irak – Ein Gewinn von Bedeutung 21. November 2003
- 16 Jessica Duda  
Why the US counter – terrorism and reconstruction policy change? 21. November 2003
- 17 Elizabeth G. Book  
Creating a Transatlantic Army: Does the NATO Response Force subvert the European Union? 29. November 2003
- 18 Holger Teske  
Der blinde Rechtsstaat und das dreischneidige Schwert der Terrorismusbekämpfung 29. November 2003
- 19 Niels-Jakob Küttner  
Spanische Momentaufnahme: 25 Jahre Verfassung 11. Dezember 2003

- |    |   |                   |
|----|---|-------------------|
| 20 | Unbekannt<br>Der große europäische Teppich  | 11. Dezember 2003 |
| 21 | Unbekannt<br>Die Reform des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen und ihre Auswirkungen auf das System Internationaler Friedenssicherung  | 14. Januar 2004   |
| 22 | Dimitrios Argirakos<br>Marx reloaded – einige Gedanken zum 155. jährigen Jubiläum des kommunistischen Manifestes                            | 08. März 2004     |
| 23 | Ulf Gartzke<br>Regime Change à la El Kaida  | 20. März 2004     |
| 24 | R. Alexander Lorz<br>Zur Ablehnung des Annan-Plans durch die griechischen Zyperer   | 27. April 2004    |
| 25 | Alexander Siedschlag<br>Europäische Entscheidungsstrukturen im Rahmen der ESVP: Möglichkeiten und Grenzen der Harmonisierung                | 02. Mai 2004      |
| 26 | Niels-Jakob Küttner<br>Mission stabiler Euro: Eine Reform des Stabilitäts- und Wachstumspaktes ist dringend notwendig                       | 17. Juni 2004     |
| 27 | Karim Zourgui<br>Die innere Selbstbestimmung der Völker im Spannungsverhältnis von Souveränität und Entwicklung                             | 02. Juli 2004     |
| 28 | Dimitrios Argirakos<br>Rückkehr zum Nationalismus und Abschied von der Globalisierung   | 02. Juli 2004     |
| 29 | Alexander Alvaro<br>Man zäumt ein Pferd nicht von hinten auf – Biometrische Daten in Ausweisdokumenten                                      | 14. Januar 2005   |
| 30 | R. Alexander Lorz<br>Zurück zu den "Vereinigten Staaten" von Europa   | 14. Januar 2005   |
| 31 | Harpriye A. Juneja<br>The Emergence of Russia as Potential Energy Superpower and Implications for U. S. Energy Security in the 21st Century | 22. Januar 2005   |
| 32 | Joshua Stern<br>NATO Collective Security or Defense: The Future of NATO in Light of Expansion and 9/11                                      | 22. Januar 2005   |
| 33 | Caroline Oke<br>The New Transatlantic Agenda: Does it have a future in the 21st Century?  | 22. Januar 2005   |
| 34 | Dustin Dehez<br>Globalisierte Geopolitik und ihre regionale Dimension. Konsequenzen für Staat und Gesellschaft                              | 01. Februar 2005  |
| 35 | Marwan Abou-Taam<br>Psychologie des Terrors - Gewalt als Identitätsmerkmal in der arabisch-islamischen Gesellschaft                         | 01. Februar 2005  |
| 36 | Dimitrios Argirakos<br>Die Entente der Halbstarke, die neue Weltordnung und Deutschlands Rolle in Europa                                    | 10. Februar 2005  |

- |    |  |                  |
|----|--|------------------|
| 37 | Jessica Heun<br>Die geplante Reform der Vereinten Nationen umfasst weit mehr als die Diskussion um einen deutschen Sitz im Sicherheitsrat wiedergibt...                          | 17. Februar 2005 |
| 38 | Dustin Dehez<br>Umfassender Schutz für Truppe und Heimat?  | 01. März 2005    |
| 39 | Dimitrios Argirakos<br>Über das Wesen der Außenpolitik   | 02. Mai 2005     |
| 40 | Babak Khalatbari<br>Die vergessene Agenda- Umweltverschmutzung in Nah- und Mittelost   | 02. Mai 2005     |
| 41 | Panagiota Bogris<br>Die Überwindung von Grenzen – Toleranz kann man nicht verordnen  | 09. Mai 2005     |
| 42 | Jessica Heun<br>Quo vadis Roma?  | 17. Mai 2005     |
| 43 | Patricia Stelzer<br>Politische Verrenkungen - Schröders Wunsch nach Neuwahlen trifft auf Weimarer Spuren im Grundgesetz  | 27. Mai 2005     |
| 44 | Daniel-Philippe Lüdemann<br>Von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Non-governmental Organisations  | 02. Juni 2005    |
| 45 | Dr. Michaela Hertkorn<br>France saying 'Non' to the EU Constitution and Federal Elections in Germany: The likely Impact on Intra – European Dynamics and Transatlantic Relations | 03. Juni 2005    |
| 46 | Babak Khalatbari<br>Freihandel versus Demokratisierung: Die euromediterrane Partnerschaft wird 10 Jahre alt  | 04. Juni 2005    |
| 47 | Edward Roby<br>A hollow economy  | 13. Juni 2005    |
| 48 | Patricia Stelzer<br>Operation Murambatsvina - Mugabes „Abfallbeseitigung“ in Simbabwe steuert auf eine humanitäre Katastrophe hinzu  | 02. Juli 2005    |
| 49 | Lars Mammen<br>Terroranschläge in London – Herausforderungen für die Anti-Terrorismuspolitik der internationalen Gemeinschaft und Europäischen Union                             | 08. Juli 2005    |
| 50 | Daniel Pahl<br>Die internationale Ratlosigkeit im Fall Iran  | 19. Juli 2005    |
| 51 | Michaela Hertkorn<br>An Outlook on Transatlantic Relations – after the 'no-votes' on the EU constitution and the terror attacks in London  | 22. Juli 2005    |
| 52 | Dustin Dehez<br>Der Iran nach der Präsidentschaftswahl – Zuspitzung im Atomstreit?   | 24. Juli 2005    |
| 53 | Edward Roby<br>Who 'll stop the winds?   | 29. Juli 2005    |
| 54 | Patricia Stelzer<br>Lost in global indifference  | 01. August 2005  |

- |    |  |                    |
|----|--|--------------------|
| 55 | Dustin Dehéz<br>Der Friedensprozess im Südsudan nach dem Tod John Garangs  | 04. August 2005    |
| 56 | Dr. Dimitrios Argirakos<br>Die diplomatische Lösung im Fall Iran   | 12. August 2005    |
| 57 | Jessica Heun<br>Entsteht mitten in Europa eine neue Mauer?   | 23. August 2005    |
| 58 | Wilko Wiesner<br>Terror zwischen Okzident und Orient – neue Kriege ohne Grenzen?   | 31. August 2005    |
| 59 | Edward Roby<br>Where do Jobs come from?  | 04. September 2005 |
| 60 | Lars Mammen<br>Remembering the 4 <sup>th</sup> Anniversary of 9-11   | 11. September 2005 |
| 61 | Ulf Gartzke<br>The Case for Regime Change in Berlin And Why It Should Matter to the U.S  | 16. September 2005 |
| 62 | Sascha Arnautovic<br>Auge um Auge, Zahn um Zahn: Im Irak dreht ich die Spirale der Gewalt unaufhörlich weiter                      | 27. September 2005 |
| 63 | Dustin Dehéz<br>Ballots, Bombs and Bullets – Tehran's stirrings in Southern Iraq   | 25. Oktober 2005   |
| 64 | Michaela Hertkorn<br>Security Challenges for Transatlantic Alliance: an Initial Assessment after German Elections                  | 07. November 2005  |
| 65 | R. Alexander Lorz<br>The Eternal Life of Eternal Peace   | 07. November 2005  |
| 66 | R. Alexander Lorz<br>International Constraints on Constitution - Making  | 08. November 2005  |
| 67 | Unbekannt<br>The NATO Response Force – A 2006 Deliverable?   | 15. November 2005  |
| 68 | Jessica Heun<br>10 Jahre nach Dayton – Selbstblockade statt Entwicklung  | 15. November 2005  |
| 69 | Hendrik Schulten<br>Wie ist die Feindlage? Umwälzungen im Bereich des Militärischen Nachrichtenswesens der Bundeswehr              | 02. Dezember 2005  |
| 70 | Edward Roby<br>Transatlantic financial market: integration or confrontation?   | 12. Dezember 2005  |
| 71 | Dustin Dehéz<br>Terrorism and Piracy – the Threat Underestimated at the Horn of Africa   | 25. Dezember 2005  |
| 72 | Franz Halas/Cornelia Frank<br>Friedenskonsolidierung mit polizeilichen Mitteln? Die Polizeimission EUPOL-PROXIMA auf dem Prüfstand | 16. Januar 2006    |
| 73 | Mark Glasow<br>Neue strategische Überlegungen zur Rolle des Terrorismus` auf der internationalen Bühne                             | 07. Februar 2006   |



- |    |   |                  |
|----|---|------------------|
| 74 | Ulf Gartzke<br>What Canada's Prime Minister can learn from the German Chancellor  | 09. Februar 2006 |
| 75 | Edward Roby<br>Control of oil is dollar strategy  | 13. Februar 2006 |
| 76 | Dr. Lars Mammen<br>Erster Prozess zum 11. September 2001 in den USA – Beginn der richterlichen Aufarbeitung?  | 10. März 2006    |
| 77 | Edward Roby<br>New asset class for cosmopolitan high rollers  | 18. März 2006    |
| 78 | Daniel Pahl<br>Thoughts about the military balance the PRC and the USA  | 18. März 2006    |
| 79 | Dustin Dehéz<br>Deutsche Soldaten ins Herz der Finsternis? Zur Debatte um die Entsendung deutscher Truppen in die Demokratische Republik Kongo        | 18. März 2006    |
| 80 | Lars Mammen<br>Zum aktuellen Stand der Debatte in der Generalversammlung um eine Umfassende Konvention gegen den internationalen Terrorismus          | 26. März 2006    |
| 81 | Edward Roby<br>Clocking the speed of capital flight   | 17. April 2006   |
| 82 | Ulf Gartzke<br>Turkey's Dark Past and Uncertain Future  | 17. April 2006   |
| 83 | Lars Mammen<br>Urteil im Prozess um die Anschläge vom 11. September 2001 – Lebenslange Freiheitsstrafe für Moussaoui                                  | 04. Mai 2006     |
| 84 | Jessica Heun<br>See no evil, hear no evil, speak no evil... sometimes do evil   | 23. Mai 2006     |
| 85 | Tiffany Wheeler<br>Challenges for a Transatlantic Cohesion: An Assessment   | 23. Mai 2006     |
| 86 | Dustin Dehéz<br>Obstacles on the way to international recognition for Somaliland  | 29. Mai 2006     |
| 87 | Dustin Dehéz<br>Islamismus und Terrorismus in Afrika – Gefahr für die transatlantischen Interessen?   | 01. Juni 2006    |
| 88 | Samuel D. Hernandez<br>Latin America's Crucial Role as Transatlantic Player   | 21. Juni 2006    |
| 89 | Sarabeth K. Trujillo<br>The Franco – American Alliance: The Steel Tariffs, Why the Iraq War Is Not A Deal – Breaker, & Why the Alliance Still Matters | 21. Juni 2006    |
| 90 | Matthew Omolesky<br>Polish – American Security Cooperation: Idealism, Geopolitics and Quid Pro Quo  | 26. Juni 2006    |
| 91 | Eckhart von Wildenradt<br>A delicate Relationship: Explaining the Origin of Contemporary German and French Relations under U.S. Hegemony 1945 - 1954  | 26. Juni 2006    |

- |     |   |                    |
|-----|---|--------------------|
| 92  | Gesine Wolf-Zimper<br>Zuckerbrot und Peitsche - zielgerichtete Sanktionen als effektives Mittel der Terrorbekämpfung?                         | 01. Juli 2006      |
| 93  | Edward Roby<br>The geopolitics of gasoline  | 10. Juli 2006      |
| 94  | Michaela Hertkorn<br>Gedanken zu einer Friedenstruppe im Südlibanon   | 01. August 2006    |
| 95  | Edward Roby<br>Germany's 2% boom  | 11. September 2006 |
| 96  | Lars Mammen<br>Die Bekämpfung des Internationalen Terrorismus fünf Jahre nach den Anschlägen vom 11. September 2001                           | 12. September 2006 |
| 97  | Dustin Dehéz<br>Running out of Options – Reassessing Western Strategic Opportunities in Somalia   | 28. September 2006 |
| 98  | Edward Roby<br>Asian energy quest roils worldwide petroleum market  | 02. Oktober 2006   |
| 99  | Christopher Radler<br>Ägypten nach den Parlamentswahlen   | 11. Oktober 2006   |
| 100 | Michaela Hertkorn<br>Out-of-Area Nation – Building Stabilization: Germany as a Player within the NATO- EU Framework                           | 16. November 2006  |
| 101 | Raphael L'Hoest<br>Thailändische Energiepolitik – Erneuerbare Energien: Enormes Potenzial für Deutsche Umwelttechnologie                      | 10. Januar 2007    |
| 102 | Klaus Bender<br>The Mystery of the Supernotes   | 11. Januar 2007    |
| 103 | Dustin Dehéz<br>Jahrhundert der Ölkriege?   | 11. Januar 2007    |
| 104 | Edward Roby<br>A Nutcracker for Europe's energy fantasies   | 14. Januar 2007    |
| 105 | C. Eduardo Vargas Toro<br>Turkey' s Prospects of Accession to the European Union  | 25. Januar 2007    |
| 106 | Unbekannt<br>Davos revives Doha: Liberalized world trade trumps bilateral talk  | 30. Januar 2007    |
| 107 | Edward Roby<br>Healthy market correction or prelude to a perfect storm?   | 19. März 2007      |
| 108 | Edward Roby<br>Upswing from nowhere   | 25. Mai 2007       |
| 109 | Daniel Pahl<br>Restraint in interstate – violence   | 29. Juni 2007      |
| 110 | Michaela Hertkorn<br>Deutsche Europapolitik im Zeichen des Wandels: Die Deutsche EU-Ratspräsidentschaft aus der Transatlantischen Perspektive | 02. Juli 2007      |

- |     |  |                   |
|-----|--|-------------------|
| 111 | Tatsiana Lintouskaya<br>Die politische Ausgangslage in der Ukraine vor der Wahl  | 10. August 2007   |
| 112 | Edward Roby<br>Western credit crunch tests irreversibility of globalization  | 10. August 2007   |
| 113 | Holger Teske<br>Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: Der Niedergang der fünften Republik?                                   | 31. August 2007   |
| 114 | Edward Roby<br>Euro shares reserve burden of wilting dollar  | 22. Oktober 2007  |
| 115 | Peter Lundin<br>The Current Status of the Transatlantic Relationship – 4 Points of Consideration                             | 07. November 2007 |
| 116 | Michaela Hertkorn<br>Challenge of Successful Post – War Stabilization: More Questions than Answers for the NATO-EU Framework | 01. Dezember 2007 |
| 117 | Dimitrios Argirakos<br>Merkels Außenpolitik ist gefährlich   | 07. Dezember 2007 |
| 118 | Edward Roby<br>Crisis tests paradigm of global capital – a European perspective  | 07. Dezember 2007 |
| 119 | Dr. Christian Wipperfürth<br>Afghanistan – Ansatzpunkt für eine Zusammenarbeit Russlands mit dem Westen                      | 05. Januar 2008   |
| 120 | Dustin Dehéz<br>Somalia – Krieg an der zweiten Front?  | 06. Februar 2008  |
| 121 | Edward Roby<br>Can Europe help repair the broken bubble?   | 10. Februar 2008  |
| 122 | Dr. Christian Wipperfürth<br>Bevölkerungsentwicklung in langer Schicht: Mittel und langfristige Konsequenzen                 | 18. März 2008     |
| 123 | Philipp Schweers<br>Jemen vor dem Kollaps?   | 18. März 2008     |
| 124 | Philipp Schweers<br>Pakistan – Eine „neue Ära wahrer Politik“ nach der Wahl?   | 01. April 2008    |
| 125 | Christian Rieck<br>Zur Zukunft des Völkerrechts nach dem 11. September – Implikationen der Irakintervention                  | 02. April 2008    |
| 126 | Christian Rieck<br>Iran and Venezuela: A nuclear "Rogue Axis" ?  | 02. April 2008    |
| 127 | Philipp Schweers<br>Towards a " New Middle East" ?   | 09. April 2008    |
| 128 | Christian Rieck<br>Ein Versuch über die Freiheit - Nur die Freiheit von heute ist die Sicherheit von morgen                  | 02. Mai 2008      |

129	Christopher Radler Islamischer Fundamentalismus und Geopolitik – vom europäischen Kolonialismus bis zum Globalen Dschihad	06. Mai 2008
130	Ulrich Petersohn Möglichkeiten zur Regulierung von Privaten Sicherheitsunternehmen (PSF)	09. Mai 2008
131	Edward Roby Food joins energy in speculative global price spiral	09. Mai 2008
132	Edward Roby Central Banks declare war on resurgent inflation	12. Juni 2008
133	Daniel Werdung Airbus vs. Boeing: Neue Tankerflugzeuge für die US - Luftwaffe	12. Juni 2008
134	Christian Rieck Bemerkung zum europäischen Traum	13. Juni 2008
135	Philipp Schweers Zukunftsbranche Piraterie?	13. Juni 2008
136	Philipp Schweers Yemen: Renewed Houthi - Conflict	19. Juni 2008
137	Philipp Schweers Iran: Zwischen Dialogbereitschaft, äußeren Konflikten und persischem Nationalismus	20. Juni 2008
138	Dustin Dehéz Der Ras Doumeira–Konflikt – ist ein Krieg zwischen Eritrea und Djibouti unausweichlich?	09. Juli 2008
139	Philipp Schweers A new security paradigm for the Persian Gulf	09. Juli 2008
140	Edward Roby Mission Impossible: Quell "stagflation" with monetary policy	27. August 2008
141	Edward Roby Wallstreet on welfare, dollar on Skid Row	25. September 2008
142	Burkhard Theile Bankenkrise und Wissensgesellschaft	21. November 2008
143	Christopher Radler Die Anschläge von Mumbai als Machwerk al- Qa'idas?	30. Dezember 2008
144	Edward Roby Credit crisis starts to level global trade imbalances	14. Januar 2009
145	Daniel Pahl Barack H. Obama – Der amerikanische Präsident	20. Januar 2009
146	Christopher Radler Der Einfluss des Internets auf islamistische Gewaltdiskurse	29. Januar 2009
147	Christian Rieck The Legacy of the Nation – State in East Asia	29. März 2009
148	Edward Roby A recovery on credit	04. September 2009

- |     |  |                   |
|-----|--|-------------------|
| 149 | Christopher Radler<br>Anmerkungen zur Medienoffensive Al Qa'idas                                     | 28. Oktober 2009  |
| 150 | Rana Deep Islam<br>Zehn Jahre nach Helsinki – Die türkisch-europäischen Beziehungen in der Sackgasse | 13. Dezember 2009 |
| 151 | Edward Roby<br>Devil gas takes blame for death and taxes   | 16. Dezember 2009 |
| 152 | Vinzenz Himmighofen<br>Ägyptens Grenzpolitik – Ein Balanceakt  | 15. Januar 2010   |

*DIAS ANALYSEN* stehen unter <http://www.dias-online.org/31.0.html> zum Download zur Verfügung.

**Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik**

2003 an der Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf gegründet, versteht sich das DIAS als unabhängige, interdisziplinäre und wissenschaftliche Denkfabrik, die strategische Politikberatung für Kunden aus dem öffentlichen und dem privatwirtschaftlichen Sektor anbietet und als Plattform den Dialog und den Ideenaustausch zwischen Nachwuchskräften aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft ermöglicht bzw. moderiert. Das Institut organisiert zu diesem Zweck jährlich die Düsseldorfer Rede sowie weitere Veranstaltungen mit Vertretern verschiedener Anspruchsgruppen und stellt seine Arbeit der breiten Öffentlichkeit im Rahmen verschiedener Publikationsserien zur Verfügung.

© Copyright 2009, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik,  
Universitätsstraße 1 Geb. 24.91, D-40225 Düsseldorf, [www.dias-online.org](http://www.dias-online.org)